

Bezirks-Blatt

erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal
der Post abgeholt 75 Pf.
oder unsere Boten oder durch die
in's Haus geliefert 1 Mark.

für das Rung- und
umfassend die Königl.
Söhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. B. Kist in Ransbach
Kaufmann Bräunmann in Birges
und
in der Expedition in Söhr.

Inseratengeld 15 Pf.
die kleine Zeile oder deren Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Kistmann in Söhr.

119

Verkaufspreis Nr. 90,
Söhr.

Söhr, Samstag, den 9. Oktober 1915.

39. Jahrgang

Auflösung der dauernd Untauglichen.

Auflösung der dauernd Untauglichen findet u. A. wie folgt statt:
In Montabaur, Hammerleins Gartenlokal, Ge-
tes vom Ende.

Am Montag, den 11. Oktober 1915, vorm. 9 Uhr

Gemeinden:
Verdenau, Caan, Eadenbach, Daubach, Deesen, Dornbach,
Eitelborn, Elgendorf, Ellenhausen, Eschelbach, Eiterdorf,
Freirachdorf.

Am Dienstag, den 12. Oktober 1915, vorm. 9 Uhr

Gemeinden:
Bodenbach, Bobbert, Grenzau, Grenzhausen, Hartenfels,
Meth, Selterskirchen, Hilgert, Hilscheid.

Am Mittwoch, den 13. Oktober 1915, vorm. 9 Uhr

Gemeinden:
Söhr, Hölter, Horbach, Horresen, Hülbingen, Hundsborn,
Körst, Krummel, Leuterod, Marienhäuser, Marienachdorf.

Alle die in den Jahren 1876 bis 1895 einschließlich geborenen
u. die bei einer früheren Auflösung die Entscheidung „D. u.“
haben zu erweisen.

Die Wehrpflichtigen müssen am 8. Uhr vormittags
zur Stelle sein und ihre Militärpapiere bei sich

Montabaur, den 30. September 1915.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission
Bertus, Königl. Landrat.

Die hiermit veröffentlichten

von Erscheinen im Auflösungsstermin können auf Antrag
von Militärpflichtigen befreit werden, die an folgenden Fehlern
leidend: Verkürzung oder Mangelbildung des ganzen
Brustkorbes, Epilepsie, chronische Gehirn-Rückenmark-
entzündung, chronische Nervenleiden, Blindheit beider Augen, Taub-
heit beider Ohren, sowie Verlust größerer Gliedmaßen. Hierzu
rechtzeitig mit dem Dienstzeugnis versehenen Zeugnisse der
Ärzte oder amtliche Bescheinigungen vorgelegt werden.

Die Anträge sind sofort auf dem Bürgermeisterrat zu

Söhr, den 2. Oktober 1915.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Söhr. Herr Bürgermeister Dr. juris Arnold hier
Oberstaatsanwalt Dr. Supery in Frankfurt a. M.,
Vertreter des Amtsrichters bei dem Amtsgericht
Grenzhausen bestellt worden.

Söhr, 8. Oktober. Die Gebäudebesitzer werden an
Stelle noch besonders auf die amtliche Bekanntmachung
bezüglich der Anträge auf Abänderung von Gebäudever-
trägen bei der Nass. Brandversicherungsanstalt aufmerk-
sam gemacht. Die Anträge sind bis zum 26. ds. Mts. beim

Bürgermeisteramt zu stellen. Im Interesse jedes Besitzers
liegt es zu prüfen, ob die Neueinschätzung seiner Gebäude
(durch Verbesserungen, An- und Umbauten u. s. w. der
letzten Jahrzehnte) nicht erforderlich ist. Wie uns mitge-
teilt wird, haben bei einer ganzen Anzahl Wohngebäude seit
1874 keine Neu-Aufnahmen mehr stattgefunden, wogegen die
Kosten für Neubauten seitdem ganz erheblich gestiegen sind.
Bei vorstehenden Brandschäden haben die Eigentümer den
Schaden.

Rosbach, 6. Okt. Die hiesige Pfarrstelle, die seit
mehr als Jahresfrist verwaist war, ist mit dem 1. Oktober
d. J. neu besetzt worden. Am vergangenen Sonntag fand
durch Herrn Stefan Keller aus Grenzhausen die Einführung
des neuen Pfarrers, Herrn Fritz Gopp aus Herborn, statt.

Gebhardshain, 6. Okt. Gestern nachmittag gegen
1 Uhr verunglückte im Steinbruch Kokenrother Ley der schon
seit August v. J. kriegsgefangene Russe Stanislaus Stronk.
Er war im Steinbruch mit dem Brechen von Basalt be-
schäftigt, als sich eine Basaltfäule ablöste und von oben auf
ihn niederstürzte. Ein schwerer Schädelbruch hatte den so-
fortigen Tod des verunglückten Russen zur Folge; er ist 25
Jahre alt und verheiratet.

Münster, 7. Okt. Ein schweres Bauunglück, das
bereits drei Tote gefordert hat, ereignete sich Dienstag nach-
mittag kurz nach 5 Uhr am Neubau der Antoniuskirche. Das
im Innern der Kirche von Monteuren einer Wiesbadener
Maschinenfabrik aufgestellte Holzgerüst, das zur Aufstellung
eines eisernen Aufzugsgerüsts für den Turm diente, brach
aus bis jetzt unaufgeklärter Ursache plötzlich zusammen. Die
fünf auf dem Gerüst beschäftigten Personen wurden aus
15 Meter Höhe mit in die Tiefe gerissen und unter den
Trümmern begraben. Vier der Abgestürzten hatten lebens-
gefährliche Verletzungen erlitten und einer von ihnen starb
nach wenigen Minuten, nachdem er zuvor noch von einem
Geistlichen die Generalabsolution erhalten konnte. Der fünfte
ist mit leichteren Verletzungen davongekommen. Drei Ärzte
sorgten für die Ueberführung der Verletzten nach dem Clemens-
hospital.

Kriegs-Nachrichten.

Nach dem letzten Tagesbericht der Obersten Heeresleitung,
nimmt der Uebergang über die Drina, Sava und Donau einen
günstigen Verlauf. Südwestlich von Belgrad sind 4 Offiziere und
200 Mann zu Gefangenen gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Sofia, 8. Okt. Bulgarien ist mit der Mobilmachung
fertig. Es kann jetzt jeden Augenblick losbrechen. Die
Stimmung im Lande ist vorzüglich. Täglich werden Kund-
gebungen zugunsten Deutschlands und Österreich-Ungarns
veranstaltet, die als Sieger gegen eine „Reute von Feinden“
bezeichnet werden. Bundesgenossen des räuberischen Serbien
zu sein, schreiben die Blätter, sei kein Ruhm. Für Serbien
sei kein Platz mehr auf dem Balkan, je eher es verschwinde,
desto besser wäre es für den Balkan. — Weitere Nach-
richten über Plänkelen an der serbisch-bulgarischen Grenze
sind eingetroffen.

Athens, 8. Okt. Wie in amtlichen Kreisen verlautet,
wünscht die griechische Armee keinen Krieg; infolgedessen
werde Griechenland sich unter dem Zwange der Verhältnisse
in den Neutralitätsbruch fügen und in keinen Krieg einlassen.

Von der italienischen Grenze, 8. Okt. Es bestätigt
sich, daß die Türkei durch den Vertrag mit Bulgarien mehr
als 80000 Mann aus den gegen Bulgarien gerichteten
Festungen freibekommen hat. Diese Truppen kann die Türkei
jetzt an anderen Stellen verwenden, wahrscheinlich gehen sie
zur Verhärterung der Dardanellenfront ab.

Athen, 9. Okt. Die Vandalenoperationen der Verbündeten
in Saloniki dauern fort.

Bukarest, 9. Okt. Nachrichten aus Saloniki zu-
folge ist die Eisenbahnbrücke Dniep Rayu auf der Linie
Saloniki-Weßab von bulgarischen Banden in die Luft
gesprengt worden.

Petersburg, 9. Okt. L. A. Nach einer Peters-
burger Meldung ist der bulgarische Aufmarsch beendet.
Die bulgarische Artillerie sei hervorragend mit Munition
versorgt. Bulgarien verfüge über allerhöchsteres Kaliber.

Wien, 9. Okt. L. A. Die Verbündeten bereiten
Truppenlandungen in Dodekanes vor, um von dort
aus Konstantinopel zu bedrohen.

— Die Türken und Bulgaren werden diese Truppenlandungen
schon zu stören wissen.

Kopenhagen, 9. Okt. L. A. Die Londoner Presse schätzt
die Zahl der gegen Serbien operierenden deutschen und österreichisch-
ungarischen Truppen auf 400 000 Mann. Für die gesamten Balkan-
operationen würden den Zentralmächten mindestens 600 000 Mann
zu Gebote stehen.

Coblenzer Stadttheater.

Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags 4 Uhr: „Raub der
Sabinerinnen“.
Abends halb 8 Uhr: „Carmen“.
Montag, den 11. Oktober: Geschlossen.
Dienstag, den 12. Oktober, halb 8 Uhr, Abonnements-Vorstellung:
„Tiefenland“.

Coblenz

Nur Firmungstrasse 14, eine Treppe hoch.

Coblenz

Stets Gelegenheitskäufe
Nur Firmungstrasse 14,
eine Treppe hoch.

Hochfeine Anzüge
für Herren, Burschen, junge
Herren und Jünglinge,
36.— 32.— 28.— 25.—
23.— 21.— 18.— 14.50
11.— 9.50 bis

Ein Posten
Burschen-Anzüge
Serie I 19.75 Serie II 16.25
Serie III

Herren- und
Burschen-Hosen
6.50 6.05 5.85 4.65 3.95 2.85

Stern
Coblenz' größtes
Etagen-Geschäft
für Gelegenheits-
käufe
Firmungstr. 14,
eine Treppe hoch.

Coblenz

Stets Partien
Nur Firmungstrasse 14,
erster Stock.

Elegante Muster
und Ueberzieher
darunter befinden sich Teile,
gezeichnet bis 40 M.
Serie I 28.50
Serie II 24.— Serie III

Hochfeine Muster
sowie

Sport-Anzüge
besonders für junge Herren und Jünglinge,
„Muster-Sachen“ enorm billig.

Stern
Coblenz' größtes
Etagen-Geschäft
für Gelegenheits-
käufe
Firmungstr. 14,
erster Stock,
im Hause des Herrn Herlet (Haushaltwaren).

Nur Firmungstrasse 14, erster Stock

Stets Gelegenheitskäufe
Nur Firmungstrasse 14,
erster Stock.

Loden-Joppen 3 95
für Herren, Burschen und Knaben,
17.50 14.— 11.— 8.— 6.95 4.75 b.

Herren-, Burschen-
und
Knaben - Pelerinen
12.50 9.75 6.95 4.95 bis

Bozener Mäntel
für Herren, Burschen u. Knaben,
riesig billig.

Stern
Coblenz' größtes
Etagen-Geschäft
für Gelegenheits-
käufe
Firmungstr. 14,
eine Treppe hoch,
im Hause des Herrn Herlet (Haushaltwaren).

Nur Firmungstrasse 14, erster Stock

Stets Partien
Nur Firmungstrasse 14,
erster Stock.

Knaben-Anzüge
Muster und Pyjamas 2 95
12.45 9.50 7.75 5.55 3.75

Ein Posten Knaben-
Manschesteranzüge 4 85
5.95 5.45

Knaben-
Leibchenhosen 85
aus Reststoffen, 1.95 1.05 bis

Stern
Coblenz' größtes
Etagen-Geschäft
für Gelegenheits-
käufe
Firmungstr. 14,
erster Stock.

Coblenz

STERN

Die Champagne.

Das Hauptfeld der gegenwärtigen Durchbruchversuche unserer Gegner im Westen ist die Champagne. Wer ohne tiefere geographische Kenntnisse von der Champagne hört, denkt wohl an so etwas wie ein irdisches Eden. Sind doch in der Vorstellung die Champagne und der perlende Saft des Champagners unzertrennlich miteinander verknüpft. Und doch trägt diese Vorstellung. Die berühmte Weinbauregion der Champagne beschränkt sich auf den westlichen Teil dieser Landschaft, der geologisch durch den einen fast regelmäßigen Halbkreis darstellenden, östlichen Steilrand der Tertiärtafel von Paris gebildet wird. Dieser Steilrand mit seinen harten eocänen und oligocänen Kalken ist durch die Durchbrüche zahlreicher Flüsse und Gänge in eine Menge von vorspringenden Bastionen, zurückweichenden Rissen und aus dem Zusammenhange mit dem übrigen Gestein herausmodellierten, einsam stehenden Gebirgen sogenannten „Seignebergen“ charakterisiert, und das ist das Gelände, wo die Rebe wie kaum an einer zweiten Erdschale gedeiht, und an dem diesem Rande vorgelagerten Orten, wie besonders Reims und Epernay, hat die Champagnerfabrikation ihren Sitz.

Die feuchte Champagne.

Einen wesentlich anderen Charakter trägt der übrige Teil der Champagne, der sich wiederum in zwei scharf unterschiedene Landschaften, den Osten und die Mitte, gliedern läßt. Im Osten der Champagne besteht die Erdoberfläche aus Tonen und tonigen Sanden der unteren Kreide. Es sind wasserundurchlässige Gesteine. Die Folge davon ist große Feuchtigkeit; wir befinden uns in der „feuchten Champagne“. Das Landschaftsbild trägt ein unruhiges Gepräge. Bäche und Teiche, Täler und Schluchten durchwirken in dichter Fülle das Land, und weite Flächen überspannt ein dunkles Waldkleid.

Die trockene Champagne.

Hat man aber beim westlichen Vordringen den Argonnewald und das Mesnetal hinter sich gelassen, so tritt man auf dem Boden der mittleren Champagne eine völlig veränderte Gegend. An die „feuchte Champagne“ schließt sich die „trockene Champagne“, oder, wie der Franzose diese Gegenden zwar wenig geschmackvoll, aber desto berechtigter benennt, die „kautse Champagne“, an. Der Boden besteht hier fast durchweg aus der weißen Schieferkreide der oberen Kreideformation, einem Gestein, das infolge seiner porösen Art alles Wasser gierig in die Tiefe schluckt und daher Trockenheit und Unfruchtbarkeit verursacht. So mußte in diesem Teil der Champagne erst künstliche Bewässerung die Bedingungen für einen wenig ertragreichen Getreidebau schaffen, während vordem das dürftige Land fast ausschließlich nur als Schafweide benutzt wurde.

Der Reichenader.

Der verbrecherische Wahnsinn, der diesen Weltkrieg entfesselte, hat auch den Steppenboden der „trockenen Champagne“ zum Reichenader gemacht, und in künftigen Friedenszeiten wird die herbe und leise Schwermut atmende Stimmung, die über jenen Gegenden lagert, noch um einen kranken Ton herber und schwermütiger sein. Natur und geschichtliche Erinnerungen werden alsdann in der gleichen Richtung wirken.

Rundschau.

Deutschland.

?) Im Westen. (Str. Vln.) Die Franzosen haben aus der Front Truppen herausgenommen und verschoben. Es sind also auch an anderen Stellen wohl Angriffe zu erwarten. Wenn es den Franzosen nicht gelungen war, mit ihren frischen Kräften das ersetzte Ziel zu erreichen, so werden sie es noch viel weniger mit den inzwischen zerrütteten und moralisch geschwächten Truppenteilen erreichen können. Wir können deshalb damit rechnen, daß sie weiterhin keine Erfolge erzielen, sondern nur noch stärkere Verluste erleiden werden als in den letzten Tagen.

?) Im Osten. (Str. Vln.) Augenscheinlich im Zusammenhang mit der Offensive im Westen stehen die er-

neut von den Russen mit sehr starken Kräften unternommenen Angriffe. Es kann uns nur sehr recht sein, wenn die Russen ihr Heer einsetzen und es dauernd weiter dezimieren lassen.

— Fiasco. (Str. Vln.) England kann nicht eine viel größere Zahl an Soldaten als bisher aufbringen, da es die industrielle Produktion für die Alliierten übernehmen muß. Jeder Versuch, einen staatlichen Zwang einzuführen, würde ein fürchterliches Fiasco sein und einen entsetzlichen Skandal verursachen. Das würde die schärfste Hoffnung für Deutschland bedeuten. Das Fiasco des Munitionsgesetzes in Südwaes hatte einen positiven Beigeschmack. Das nächste Fiasco würde durchaus nicht positive sein.

— Ausfuhrverbot. (Str. Vln.) Holzfässer, auch solche mit eisernen Reifen, und Fassdauben bedürfen für die Zukunft auch zur Ausfuhr nach Luxemburg einer besonderen Ausfuhrbewilligung.

?) Einigung am deutschen Stabeisenmarkt. Zwei kurzer Sitzungen nur hat es bedurft, um eine Angelegenheit von außerordentlicher Wichtigkeit für das deutsche Eisengeschäft ins Reine zu bringen. Das war nur im Burgfrieden möglich. Es sah aus, als würden mindestens mehrtägige Verhandlungen nötig sein, da die Vorschläge der Kommission auf Kontingentierung auf vielen Widerstand stießen, aber bald war man einig, die Stabeisenkontingentierung sowohl wie den Walzdrahtverbot bis 31. März 1916 zu verlängern.

Griechisches

Man betont, daß König Konstantin die wahren Interessen des Staates und Landes vertritt, wenn er Venizelos verhindern will, Griechenland in völlige Untertänigkeit des Vierverbandes zu bringen. — Offenbar wollte Venizelos den Ausbruch des Krieges zwischen Bulgarien und Serbien als Bündnisfall betrachtet wissen, ohne der Tatsache Rechnung zu tragen, daß es sich hier schon durch die Landung von Ententetruppen in Saloniki um einen Angriffskrieg gegen Bulgarien handeln würde.

Die Gegenfrage

reichen Jahre zurück und betrafen immer denselben Gegenstand, nämlich die Frage der Anlehnung Griechenlands an die Westmächte. Dabei kam es Herrn Venizelos durchaus nicht darauf an, in der Durchsetzung seiner Meinungen bis zur Rücksichtslosigkeit gegen den König, ja bis zur Schädigung des königlichen Ansehens von Griechenland und der Welt zu gehen und diese Erreichung seiner Ziele geradezu zum Triumph der Westmächte zu gestalten.

Rücksichtslos.

Das Stärkste leistete sich Venizelos, als er des Königs eigene Worte und die in ihnen enthaltene Anerkennung der preussischen Armee gelegentlich seiner Annahme der preussischen Marschallwürde völlig eigenmächtig öffentlich dämpfte und so zu der Frage zwang, wer eigentlich in Griechenland regierte.

Verblendet.

Ungeachtet der zweifellos starken politischen und parlamentarischen Macht des Ministerpräsidenten, die sich erst bei den letzten Wahlen wieder herausstellte und zu der Verdrängung von Gounaris durch Venizelos führte, gehört ein starkes Wollen, ein großes Selbstvertrauen und eine hohe Auffassung des Berufes dazu, wenn König Konstantin jetzt wiederum zur Beilegung des völlig verblendeten und in englisch-französischen Banden Politik machenden Mannes schreitet.

Europa.

— Frankreich. (Str. Vln.) Der Bahnverkehr ist infolge der Anhäufung von Verwundeten und Lazarettzügen in den Departements Aube, Loiret und Yonne abermals eingestellt. In Troyes und Orleans sind alle Schulen geschlossen und als Lazarette eingerichtet.

— Österreich-Ungarn. (Str. Vln.) Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ziehen nach wie vor die Ereignisse in Wolhynien die Aufmerksamkeit auf sich. Es muß auch heute wieder betont werden, daß die russische Offensive im wolhynischen Festungsdreieck sich völlig erschöpft

hat. Die vielen und erbitterten Angriffe der Russen, die Front der Verbündeten haben dem Gegner keine Erfolge gebracht, die Russen sind dadurch so empfindlich geschwächt worden, daß der Heerführer unseres Verbündeten von einer Erschöpfung der russischen Angriffe sprechen kann.

— Italien. (Str. Vln.) Der „Corriere della Sera“ gesteht ein, daß die Russen, Franzosen und Engländer genügend Truppen besitzen, um einen Angriff gegen Garien wagen zu können.

— Griechenland. (Str. Vln.) Der Rücktritt Venizelos bedeutet, daß es ihm nicht gelungen ist, den zu einer Faltung seiner Politik zu bewegen, die Venizelos auf eine militärische Mitwirkung Griechenlands den Vierverbandsmächten hinausliefe. Schritt für Schritt wollte Venizelos den König in diese unheilvolle hineinlocken. In dem Augenblick, als der König erkannte, daß das Verbleiben Venizelos zum Kriege führen mußte Venizelos abgehen. Das Auftreten König Konstantins gegen Venizelos hat alle Hoffnungen vernichtet, in den letzten Tagen über die Gestaltung der Balkanlage genährt wurden.

— Serbien. (Str. Vln.) Die verbündeten nahen sich von drei Seiten dem Lande. Diefem Konfliktlichen Angriffe kann die serbische Armee nicht wider selbst wenn englische und französische Hilfsvölker „ruhreichen“ Feldzug auf Gallipoli unterbrechen zu Hilfe eilen und selbst wenn der König der Serben Berge sein leichtes schwarzes Dunder mobil machen natürlich: Verschaffenheit des Landes ist freilich den Bundesgenossen für die Serben. Aber ist er unüberwinderlich für die Kämpfer, die die Karpathen im Winter für ihren Weg fanden und die über zahllose mächtige unterüberstiegen, die durch die Stürme Polens und untersehten?

Aus aller Welt.

— Berlin. Die Witwe Auguste Heinrichs ihren 103. Geburtstag. Die betagte Frau ist eine Berlinerin, die während ihrer 103 Lebensjahre aus Berlin hinausgekommen ist. Ihr Vater wurde Feldzug 1812 schwer verwundet und starb bald auch die Mutter starb kurze Zeit später; sie war als Kindheit an sich selbst überlassen. Ein Sohn der betagten Frau ist jetzt 75 Jahre, dessen Frau 85 Jahre. Der Sohn sagt von seiner Mutter: „Meine Mutter geistig noch frisch, erinnert sich noch genau der Kriege und verfolgt auch den jetzigen Weltkrieg mit dem Interesse. Nur muß sie ständig im Bette liegen Appetit ist auch immer noch recht gut.“

— Breslau. (Str. Fests.) In dem Straßen gegen den Breslauer Konsumverein, der eine eigene Dampfbackerei betreibt, erkannte das Oberlandes Breslau letztinstanzlich, daß das Anzeigen der Vor 7 Uhr morgens nicht dem Nachtarbeitsverbot des desrats zuwiderlaufe.

— Bern. Infolge gewaltiger Schneefälle sind Furka, Grimsel und Simplonstrassen, sowie die leitungen unterbrochen. Die Furkabahn blieb im stecken. Die Höhe des Neuschnees beträgt einen Im Schwarzwald fiel bis auf 1000 Meter Schneetaten starke Fröste auf.

?) Paris. (Str. Vln.) Eine Guttaperchafabrik Denis ist durch einen Brand vollkommen zerstört. Bei den Rettungsarbeiten wurden 6 Personen verletzt.

?) London. (Str. Vln.) Die Dunkelheit auf den Straßen hat derart zugenommen, daß Gefahren aller Art zu sehen, und daß man zu allerhand Vorsichtsmaßregeln nehmen muß, wie zum Beispiel der, die Ärmel weis streichen usw. Das Fahren mit Wagen gehört in den Straßen absolut nicht mehr zu einem Vergnügen, bekannte Eigenjaal z. B. ist für das Publikum gefährlich worden. Die Parthenon-Skulpturen sind in der Räume gebracht worden. Die Portlanbbasse und alle vollen Gegenstände sind ebenfalls in die sicheren Räume gebracht worden.

Verbotener Weg.

13.

„Reiß dich, Donald“, sagte Herr Pierrepoint jetzt, indem er Elly höflich begrüßte, „vielleicht gestattet dir Fräulein Wilson ausnahmsweise den Nichtweg zu benutzen?“ schloß er mit einem fragenden und — lachenden Blick auf Elly.

„Gewiß“, sagte die junge Dame kühl, „falls Sie nicht auch ohne dies stets den Nichtweg benutzen und somit meine Erlaubnis überflüssig sein sollte.“

„Nein, Fräulein“, entgegnete Donald ernsthaft, „der Herr hat uns allen verboten, den Weg zu betreten.“

Sobald der Mann sich entfernt hatte, trat Herr Pierrepoint näher an Elly heran und fragte scherzend:

„Nun, was sagen Sie jetzt zu Donald, Fräulein Elly, gefällt er Ihnen?“

Die Frage ärgerte Elly und so sagte sie gleichmütig: „Ich bin immer noch nicht klar darüber, wer eigentlich von Ihnen beiden Donald ist.“

Diesmal war Herr Pierrepoint in der Lage, sich zu ärgern, und sich auf die Lippen beißend, schwieg er ein Weilchen, ehe er möglichst gelassen äußerte:

„Damals, als wir zuerst zusammenkamen, brauchten Sie keine Minute Bedenkzeit, Sie waren sofort im Klaren darüber, daß ich mein Förster sei, und so griff ich den Spaß auf.“

„Was recht häßlich von Ihnen war“, fiel Elly ihm lebhaft ins Wort, „und um Sie dann zu strafen, spanne ich die Komödie weiter aus.“

„Nun, jedenfalls trug mir diese Komödie der Jerngen einen Spaziergang durch den vernebelten Wald ein, an den ich noch heute gerne denke“, sagte Herr Pierrepoint lächelnd, und fast wider Willen flüsterte Elly: „Ich auch.“

„Sehen Sie wohl“, rief Herr Pierrepoint lebhaft, indem er stehen blieb, „kommen Sie, Fräulein Elly, lassen Sie uns das Kriegsbeil begraben, geben Sie mir die Hand und seien wir fortan gute Freunde!“

Aber Elly zögerte.

„Als ich Ihnen damals die Hand bot“, sagte sie leise und stockend, „verweigerten Sie mir die Hand.“

„Nicht ich tat's, sondern Donald, ihm durften Sie die Hand nicht reichen.“

„Ah, das soll so viel heißen, als ich wisse absolut nicht, was sich schickt“, rief Elly, mit Tränen in den Augen.

„O Elly, wie können Sie das glauben?“ rief Herr Pierrepoint ungestüm, ich durfte doch nicht aus der Rolle fallen, aber schwer genug ist mir's, weiß Gott, geworden.“

„Und wenn ich Ihnen jetzt die Hand gebe, werden Sie mich nicht für taktlos oder schlecht erzogen halten?“

„Gewiß nicht, ich sehne mich so sehr nach Frieden.“

„Gut, hier ist meine Hand, und nun lassen Sie uns schnell heimkehren, ich sehne mich nach Tee, ich bin todmüde.“

„Wo waren Sie denn, wenn ich fragen darf?“

„O erst im Dorf und dann bei Dunskan, wegen des Nichtweges.“

Bei Erwähnung des Nichtweges versinisterte sich Herrn

Pierrepoints Gesicht wieder, und ohne ein weiteres begleitete er Elly heim.

Frau Wilson und Manche trafen drei Tage vor Feste im Lindenhof ein. Da an demselben Tage die in der ganzen Grafschaft eröffnet wurde, versprachen die Gäste Herrn Pierrepoints viel Unterhaltung, außer den zahlreichen Herrschaften, welche im Lindenhof logierten, wurden auch viele Jagdteilnehmer aus der Gegend zum Diner mit darauffolgendem Ball eingeladen.

Um für das Amüsement der älteren Herren und Damen besser zu sorgen, hatte Lady Dane außer den leichten Bildern auch ein kleines Lustspiel vorgelegt, und bei erwies sich Manches Unterstützung sehr günstig. Wahrnehmung, die Manche selbst mit der bescheidenen glasse verfab:

„Ich möchte wissen, was aus der Vorstellung geworden wäre, wenn ich nicht die Sache in die Hand genommen hätte!“

Man hatte von allein Seiten so viel auf Elly geredet, daß sie schließlich halb und halb nachgegeben den Entschluß gefaßt hatte, an der Fuchsheide zu nehmen.

Die jungen Herren, welche diesen Triumph ihrer redsamkeit freudig begrüßten, beiläufig sich, Elly für Gelegenheit Pferde zur Disposition zu stellen, und besonders Herr Cardwell, jener Jüngling, der bei der ersten Anwesenheit im Lindenhof ihr Tischnachweilen war, ließ nicht nach, sie mit Bitten zu beschämen sich von ihm beritten machen zu lassen.

Kleine Chronik.

Folgeschleife. Man meldet aus Witten: Als in der 14-jährige Pächterlehrling Schloß ein Pferd herbeiführte, wurde der Mann zur Weide bringen wollte, kam das Tier verfehlte ihn einen Hufschlag gegen Kopf und schleifte ihn dann am Halteleil eine große mit sich. An den dabei erlittenen Verletzungen bedauerndwerte Junge im Krankenhaus gestorben.

Wildpret. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz bestimmt, daß das in den landesherrlichen Forsten Wild nicht mehr an auswärtige Großhändler veräußert, sondern ausschließlich zur Ernährung der einheimischen Bevölkerung zu geringen Tagespreisen den Märgern der Städte und Gemeindevorstände überlassen, die das Wild in kleine Teile zerlegen und zum Verkauf die Einwohnererschaft bringen. Den Jagareiten wird kostenlos überlassen; ferner findet auch ein Verbot des Abschusses zur Verminderung des Wildschadens statt.

Schweinepreise. Wie aus Köln gemeldet wird, wies dortige Viehmarkt den höchsten Auftrieb in die Jahre auf. Der Schweinepreis sank wiederum, und vier Pfennig für das Pfund Lebendgewicht. Auch die Preise für die anderen Tiere zeigten eine auffallende Steigerung, und durch die alte Unvernunft des Publikums, auf zu kaufen.

Unliebsam. Zwischen der schleswighischen Westküste der Stadt Sölzt besteht eine fahrplanmäßige Dampfer-Verbindung. Der Seeweg führt durch ein sehr feichtes Meer, das bei niedrigem Wasserstande, das heißt wenn aus Osten die Wassermassen in die höhere Nordsee ausströmen, stellenweise beinahe trocken gelegt wird. Unterwegs befindlichen Schiffe im wirklichen Sinne werden auf Trockene gesetzt. Eine derartige unliebsame Erscheinung widerfuhr dieser Tage dem Sölzter Dampfer, der von der Küste nach der Insel. Mittags der Dampfer auf und geriet auf Grund. Diesmal war es nicht mit einigen Stunden abgetan, sondern der Dampfer mußte fast 15 Stunden im Wattenmeer liegen. Erst die ankommende Flut machte ihn wieder flott. Am Nachmittag 4.15 Uhr kam er erst am anderen Tag in Munkmarsch auf Sölzt an, und die Passagiere eine unangenehme Nacht im Wattenmeer erlebt.

Triumph. Londoner Blätter melden, daß es gelungen sei, drahtlose telephonische Verbindung über eine von 2500 englischen Meilen zwischen Arlington (Virginia) und Mare Island (Kalifornien) herzustellen. Stationen stehen gegenwärtig unter der Verwaltung des Kriegsministeriums. Interessenten der drahtlosen Telephonie erklären, daß es nach dem Krieg möglich sein wird, Europa nach Amerika zu sprechen.

Elend. (Chr. Frkf.) Man meldet, die russische Regierung befahl, daß von den 12 000 000 zwangsweise vertriebenen Flüchtlingen diejenigen, die nicht von amtlichen Behörden zugewiesen erhalten haben, nach Österreich transportiert werden sollen. Nach Berichten sei in der Lage der aus Galizien verschleppten Juden. Diese Unglücklichen werden wie Verbrechende behandelt, in Sträflingskleider gekleidet und in Gefängnissen untergebracht, wo Epidemien herrschen. Viele sterben nach Sibirien und läßt sie ohne Kleidung und Nahrung.

Gerichtssaal.

Mißglück. Eine mißglückte Kindesunterschiebung brachte die Strafkammer in Gießen. Die Ehefrau eines hiesigen Beamten, die in kinderlosen Ehe lebte, hatte seit Jahren den heftigsten Wunsch, einen Nachkommen zu bekommen. Vor einiger Zeit trat sie mit Mutter eines neugeborenen Kindes in Unterhandlung. Abtretung des kleinen Weltbürgers und erreichte, daß ihr das Kind gegen einen verhältnismäßig geringen Betrag als eigen überlassen wurde. Sie meldete dem Mann das Kind an dem Standesamt Gießen. Als sie sich und ihren Mann als die Eltern bezeugte, teilte sie ihrem Mann an der Front mit,

„Mein, Fräulein Wilzhon, ich tue es nicht an der, mich zu nennen „Waldkönig“ reiten“, drängte der Mann, im Eifer der Rede noch mehr als sonst zu sein. „Waldkönig“ fliegt nur so dahin. Wie ich nie zehelsther Tier gesehen!“

„Da bin ich wirklich neugierig“, lachte Elly.

„Ach, „Waldkönig“ ist flink wie ein Vogel,“

„Wie ja, Fräulein Wilzhon!“

„Im Gottes Namen, versuchen wir's mit „Waldkönig“,“

Elly hatte im Stillen gedacht, der Hausherr werde ihr Pferd anbieten; allein er schien nicht daran zu denken, und so wollte sie ihm zeigen, daß sie auch ohne Bestand an der Fuchsheide teilnehmen konnte.

„Nun kaum zehn Minuten, nachdem Herr Cardwell das Pferd abgeholt hatte, erschien Herr Pierrepont in der Kammer, wo Elly achlos in den roten blätterte, und erregt:

„Fräulein Elly, soeben höre ich von Cardwell, daß er morgen seinen „Waldkönig“ reiten wollen; das ist doch wirklich nicht wahr?“

„Und weshalb nicht?“ lautete Ellys gelassene Gegenfrage.

„Herr Cardwell's „Waldkönig“ ein Satan ist. Cardwell ist ein alberner Mensch, der gar nicht begreift, daß „Waldkönig“ von einer Dame nicht zu reiten ist.“

„Ach, ich kann reiten, Herr Pierrepont.“

„Das will ich nicht bezweifeln, Fräulein Elly, so kann man ein gutgezogenes Damenpferd handeln, aber „Waldkönig“ kann für Sie gar keine Rede sein. Wenn

daß Gott ihnen endlich einen Nachkommen geschenkt habe. Der vermeintliche Kindesvater war über den Familienzuwachs sehr erfreut und erhielt auf sein Verlangen bald Heimatsurlaub. Ermittlungen ergaben schließlich die falsche Eintragung auf dem Standesamt. Wegen Urkundenfälschung wurde jetzt die Frau zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

„Gute alte Zeit.“ Unter Friedrich Wilhelm 3. bestand das Garde-Schützenbataillon aus fast lauter Schweizern des Kantons Neuchâtel, der bekanntlich damals zu Preußen gehörte. Der Kommandeur des Bataillons war der zwar sehr tüchtige, aber sehr lebenslustige Major von Tilly, der beim Befehlshaber des Gardekorps, dem Herzog Karl von Mecklenburg, dem Schwager des Königs, keineswegs gut angesehen stand. Dieser war ein sehr strenger, der, weil er durchaus kein sonderlich liebenswürdiger Herr war, selbst bei Hofe mancherlei Feinde hatte. Einst nun, als beide Genannten sich bei Hofe zur Tafel befanden, kam es zur Sprache, daß ein Oberjäger, ein sonst sehr tüchtiger Soldat, dabei ertappt worden sei, wie er nachts, die Spree durchschwimmend, den an die Spree grenzenden Kasernenhof betreten habe; er gestand sogar, daß er dies Bagatel schon öfters gemacht habe, er niemals ertappt worden sei, da die finsternen Herbstnächte das Unternehmen begünstigten, er auch pflichtgemäß am frühen Morgen stets auf seinem Posten gewesen sei, wie er überhaupt im Dienste niemals etwas vernachlässigt habe. „Was damit bezweckt?“ fragte der König in der ihm eigentümlichen Sprechweise. — „Er hatte stets ein Stelldichein mit seinem Feindesliebchen“, sagte Major von Tilly ganz lustig. — „Und

was haben Sie mit dem Karl gemacht?“ fragte streng und ernst Herzog Karl den Major. — „Hohheit, beneidet habe ich den Oberjäger“, antwortete Herr von Tilly mit unerschütterlichem Ernste und der König lachte laut auf, worauf auch alle anderen Anwesenden in das Lachen einstimmt, bis auf den Herzog, der sich ärgerlich abwandte.

Reutabel. Die eingeborenen Farmer der Goldküste ernteten im Jahre 1894 erst für 10 940 Mark Kakaobohnen, 1900 schon für 545 600 Mark, 1904 für 4 000 250 Mark, 1908 für 10 816 420 Mark, 1910 für 17 288 380 Mark und 1913 sogar für 32 269 000 Mark.

Verberigen. Die Verberige oder gemeiner Sauerdorn, im Volksmunde vielfach Rotdorn benannt, wächst in teilweise hohen Sträuchern sowohl wild als auch in Gärten. Daß die traubenförmig beieinanderstehenden roten Früchte Verwertung für die Küche finden können, ist fast unbekannt. Sie sollten aber besonders in diesem Jahre größte Beachtung finden, da der Saft ein guter Ersatz für Zitronensaft ist, was infolge der Knappheit an Zitronen nicht zu unterschätzen ist. — Man pflückt die Verberigen anfangs Oktober, zerstampft sie und läßt sie einige Tage stehen, worauf man sie in einen Leinwandbeutel schüttet und den Saft ablaufen läßt. Dieser bleibt ruhig stehen, bis er sich geklärt hat, wird dann behutsam in kleine Flaschen gefüllt. Der Bodensatz wird nicht verwendet. Soll der Saft zu Erfrischungsgetränken oder zu Fruchtjelly ausbeiwahrt werden, so kocht man den Saft mit halber Gewichtsmenge Zucker dicklich ein. — Will man Gels aus Verberigen bereiten, kocht man die Früchte eine Stunde im Wasser, habe drückt sie durch ein Tuch und kocht den erhaltenen Saft mit knapp doppeltem Gewicht Zucker, bis ein erkalteter Tropfen gerinnt.



Sie Ihren Entschluß geändert haben und morgen an der Jagd teilnehmen wollen, werde ich Ihnen „Leda“ sateln lassen; Auch hat früher die Stute stets geritten und —

„Davon kann keine Rede sein, Herr Pierrepont“, unterbrach Elly gleichmütig den Sprecher, „Herr Cardwell hat mir seinen „Waldkönig“ angeboten, und ich habe sein Anerbieten angenommen.“

„So werde ich Herrn Cardwell sagen, daß ich es nicht leide.“

„Das verbiete ich mir entschieden, Herr Pierrepont“, rief Elly aufstehend, „Herr Cardwell würde über Ihr Eingreifen doch sehr erkennen und Ihnen wohl kaum das Recht dazu zugestehen.“

Damit entfernte sich Elly, Herrn Pierrepont in ziemlich unbehaglicher Stimmung zurücklassend.

Für den Rest des Abends näherte sich Herr Pierrepont Elly nicht wieder, dagegen gelang es Blanche, ihn für längere Zeit an ihre Seite zu fesseln, und in Gedanken sah sich die stolze Schönheit schon als Herrin in den Lindenhof einziehen.

Als Elly am nächsten Morgen in ihrem dunkelblauen Habit, welches ihre reizende Gestalt aufs vorteilhafteste hervorhob, ins Frühstückszimmer trat, eilte Herr Cardwell ihr bedrückt entgegen.

„O Fräulein Wilzhon“, stammelte er, „Man hat mir zehelsther Vorwürfe gemacht, weil ich Ihnen „Waldkönig“ angeboten habe; er behauptet, „Waldkönig“ zehelsther kein zehelstheres Damenpferd, und ich dürfe Sie dazh Tier nicht reiten lassen.“

Elly zuckte die Achseln und den kleinen blauen Mel-

lut mit der wallenden weißen Feder fester auf die Loden drückend, äußerte sie gelassen:

„Von „dürfen“ und „lassen“ kann hier doch kaum die Rede sein, Herr Cardwell; ich reite „Waldkönig“ auf meine eigene Gefahr, und wenn ich mit dem Pferd zu Schaden komme, trifft die Schuld nur mich.“

„Dazh ist allezh ganz gut“, meinte Cardwell unmutig, „aber wenn es am Ende ein Unglück gebe —“

„Ich sagte Ihnen ja bereits, daß Sie keine Verantwortung trifft“, fiel Elly dem jungen Manne ärgerlich ins Wort, „ich reite „Waldkönig“ und damit basta.“

Während des Frühstücks, bei welchem es heiter zugeing, sah Elly die Augen des Hausherrn mehrfach mit besorgtem Ausdruck auf sich gerichtet, allein, sie wandte den Blick jedesmal trohig zur Seite und unterhielt sich lustig und lebhaft mit den anderen.

Und doch gab es ihr einen Stich ins Herz, als sie jetzt Blanche vertraulich die Hand auf Herrn Pierreponts Arm legen und sie ihm eine leise Bemerkung zuflüstern sah.

Sie biß sich auf die Lippen und kokettierte dann in so auffälliger Weise mit Herrn Cardwell, daß dieser vor Freuden noch mehr lächelte als sonst.

Während des Aufbruchs standen die Schwestern neben einander in der Halle und Blanche fragte lebhaft:

„Sage doch Elly, willst du wirklich Herrn Cardwells „Waldkönig“ reiten?“

„Ja, das will ich“, nickte Elly kurz.

(Fortsetzung folgt.)

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Etagen-Geschäft
Bekleidungshaus

Nilles

Coblenz
21 Firmungstrasse 21
nur 1. Stock. Kein Laden
gegenüber Firma Rudolf Freund.
Spezialität: bessere

Herren- u. Knaben-Kleidung

zu besonders niedrigen Preisen
weil kein Laden.

Infolge günstiger Abschlüsse
sowie

Ersparnis teurer Ladenmiete
Enorm billig
hochfeine

Herren-Anzüge Ueberzieher und Mäntel

la. Sitz, schöne Farben
12, 15, 18, 21, 25, 30, 42 M.

Burschen- und Jünglings- Anzüge u. Mäntel

6.50, 8.25, 12, 14, 18, 22, 25 M.

Reizende Knaben- Anzüge u. Mäntel

2.75, 4, 5.50, 6.75, 8.50, 12 M.

Herren-, Burschen- u. Knaben- Pelerinen und Bozener-Mäntel

3.85, 4.50, 6.25, 8, 10, 12 M.

Loden-Joppen

für Herren, Burschen und Knaben
3.50, 4.25, 5.75, 7, 9, 12, 15 M.

Herren- und Burschen-Hosen

2.25, 3.75, 4.50, 7, 10, 12 M.

Knaben-Leibhosen

0.95, 1.25, 1.75 M.

Alles riesig billig
im
größten und ältesten
Etagen-Geschäft
Bekleidungshaus

Nilles

Coblenz,
21 Firmungstraße 21,
1. Stock, kein Laden,
gegenüber
Firma Rudolf Freund.

Unterricht

für
Damen u. Herren.

Um Stellung als Bilanz-
sicherer Buchhalter, tüch-
tiger Kontorist oder ge-
wandter Stenograph und
Maschinenschreiber,
nach denen stets

Nachfrage

herrscht, belassen zu können,
besuche man die priv. Han-
delschule von

Bernd Bohne,
Neuwied, Bahnhofstraße 71,
Fernspr. 432, gegr. 1905,
in welcher gebiegene, weit-
gehende Ausbildung in
allen kaufmännischen
Lehrfächern stattfindet.

Viele Damen und Herren
erhielten auf Grund der durch
die praktische Ausbildung er-
langten Kenntnisse gut bezahlte
Stellungen.

la. Referenzen.

Eintritt jederzeit.
Honorar mäßig.

Tüchtiger Tagelöhner

gesucht.
Pet. Jos. Enders l.

Einige Zentner gepflückte

Bohnäpfel

nächste Woche abzugeben, pro
Zentner 8 M.,
bei Josef Rehler,
Mittelstraße 13.

Ein braver

Junge

für leichte Arbeit gesucht.
Jul. Wingender & Co.



Turnverein
Höhr.

Heute Abend

9 Uhr

Bersammlung.

Zahlreiches Erscheinen
dringend erwünscht.

Habe
einige Hundert Zentner
prima sehr festen

Kappus

preiswert abzugeben.

Joh. Schäfer

Hofgut Rembs, Post Ransbach.

Selbstgekelterter

Apfelmoss

zu haben bei

Lorenz Laurenty

Gasthaus zur neuen Post.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herz-
licher Teilnahme bei dem Verluste unserer
lieben unvergesslichen Mutter, Gross-
mutter, Schwiegermutter, Schwester,
Schwägerin und Tante,

Frau

Wwe. Pet. Hammer

sowie für die zahlreiche Beteiligung bei
der Beerdigung und für die Blumen-
spenden sprechen wir unseren innigsten
Dank aus.

Die Hestrauernden Angehörigen.

Höhr, 9. Oktober 1915.



Eine der wichtigsten Kriegsfragen

Ist ohne Zweifel die: „Wie stellen wir die Volksernährung sicher?“ Dadurch,
daß wir bei der Ernte Höchsterträge erzielen, was durch gute Boden-
bearbeitung und Düngung erreicht wird. Bei einer richtigen Düngung
darf neben Phosphorsäure, Stickstoff und — wo erforderlich — Kalk

das billige Kali nicht fehlen.

Kainit oder 40% iges Kalidüngesalz bringen die anderen
Düngemittel erst zur
vollen Wirkung und setzen so den Boden in den Stand, Höchsterträge
hervorzubringen. — Ausführliche Broschüren und jede weitere Auskunft
über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Anstaltsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Aöln a. Rh., Richterstraße 10.

Ersatz für Butter zum Kochen
Ersatz für Suppen-Fleisch
Ersatz für Liebig's Fleisch-Extrakt
ist unser Pflanzenfleisch-Extrakt

„Ochsena“

Ein gehäufte Teelöffel à 20—25 Gramm à Person, gibt
Gemüse-Suppe oder Kartoffel-Suppe den Nährwert, Geschmack
und Aussehen eines wirklichen kräftigen Fleischgerichtes.
Gutes Mittagessen à Person 12—15 Pfg.
In den Detailgeschäften käuflich:
Dose à 1 Pfund Netto Mark 2.—
Dose à 1/2 Pfund Netto Mark 1.10

Nichtgefallendes nehmen, auch angebrochen, jederzeit zurück.
Mohr & Co., G. m. b. H., Altona, Elm.

Wohnhaus

mit elektrischem Licht u. großem
Garten zu vermieten.
Zu erfragen:
Gartenstraße 22.

Prima Tafel- Bohnäpfel

zu haben bei
L. Rühlmann

Erstürmung des größten Teil der Stadt Belgrad.

Berlin, 9. Okt. (Drahtnachricht der Cobl. Zeitung)
WBT Deutsche und österreichische Truppen
erstürmten den größten Teil der Stadt Belgrad.
Die Armee des Generals v. Gallwitz erzwang
den Donau-Übergang an vielen Stellen und
drängt den Feind überall nach Süden vor-
her.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme an dem schweren Verluste
unseres lieben, unvergesslichen Gatten
und Vaters, sowie für die vielen Kranz-
spenden und die zahlreiche Beteiligung
bei seiner Beerdigung sagen wir Allen,
insbesondere auch der St Sebastianus-
Schützengesellschaft sowie dem Hand-
werkerverein hiermit unsern herzlichsten
Dank.

Familie Zisgen.

Höhr, den 9. Oktober 1915.